

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 12 (1925)
Heft: 12

Artikel: Alfons Magg
Autor: Looser, Guido
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-81714>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

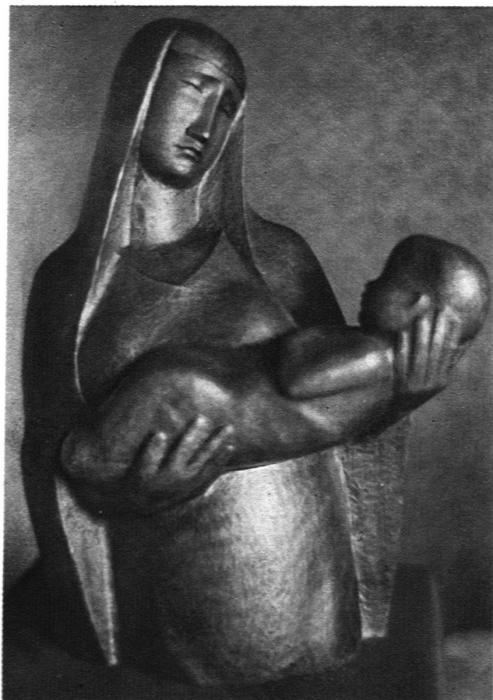
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



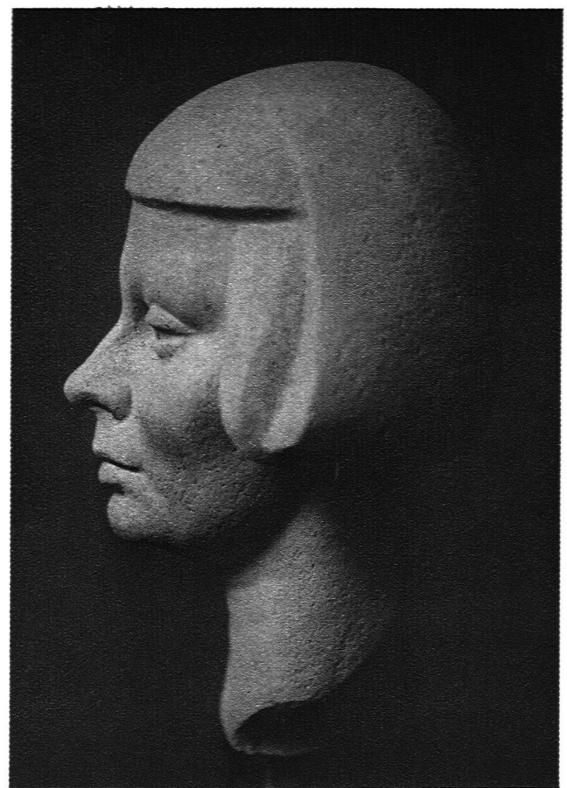
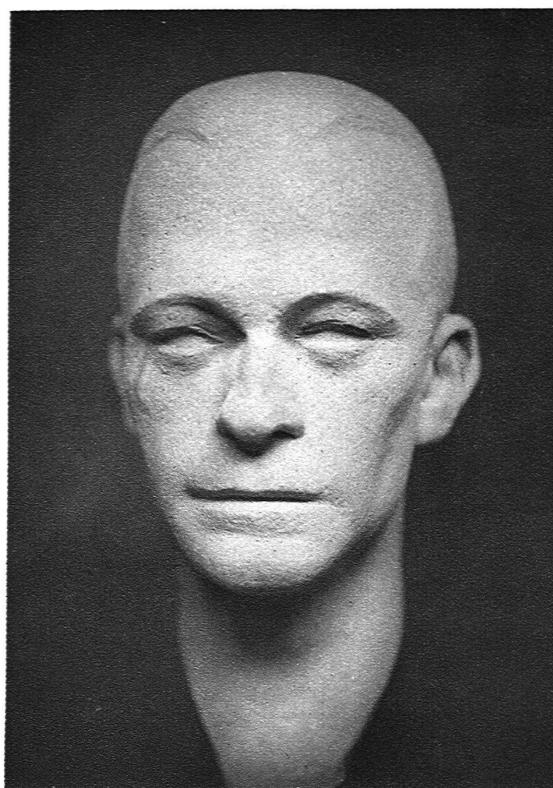
ALFONS MAGG, ZÜRICH / FRAUENBILDNIS (TERRACOTTA)

Alfons Magg

In dieser Zeitschrift wurden schon einmal Reliefs von Alfons Magg in Reproduktion gezeigt. Inzwischen ist der Künstler reifer geworden, ja, es hat sich eine entschiedene Wandlung in ihm vollzogen. Damit ist schon etwas gesagt, denn was sich wandelt, ist lebensfähig und auch verheissend. Die hier wiedergegebenen Abbildungen von Werken Maggs lassen uns am besten in sein Wesen gelangen. Ihre Gesamtheit sagt uns zunächst einmal etwas über ihn als Menschen. Sie kommen aus der Atmosphäre einer stillen, aber vornehmen Menschlichkeit, die kein Geschrei macht und keine exzentrischen Sprünge, es ist Weichheit darin und mehr Güte als Selbstbewusstsein. Nun aber der künstlerische Weg! Das männliche Porträt — und ein Künstler des Porträts ist Magg in schönem Masse — zeigt deutlich den Ausgangspunkt Maggs. Sein Meister war Hildebrand und die Zeit des Naturalismus.



ALFONS MAGG / MADONNA (HOLZ)

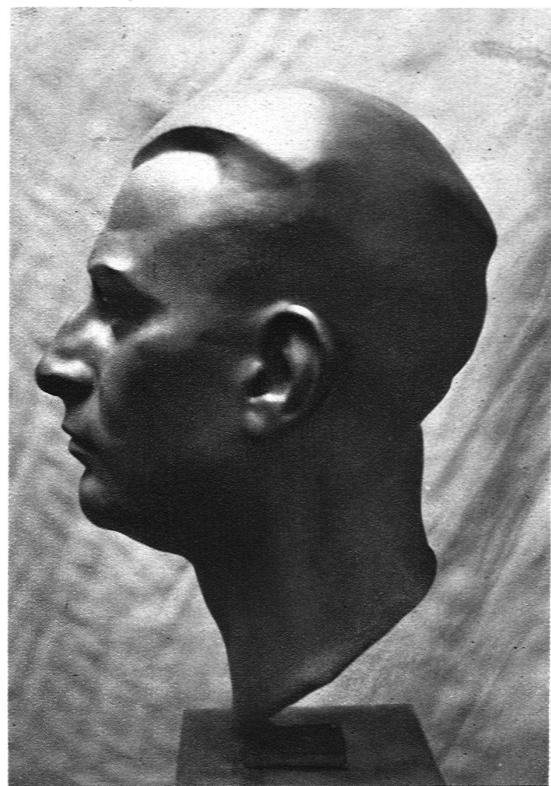


ALFONS MAGG / BILDNISBÜSTEN (TERRACOTTA)

Wirklichkeit, volle Wirklichkeit, setzt sie in Plastik um. Darum gilt das Studium so sehr den Details, den Einzelheiten. Dieser Kopf flimmert davon, ist bewegt, lebendig. Aus dem Erleben der Einzelheiten drang der Künstler zum Gesamten des Kopfes vor, zur Charakteristik, zur Ähnlichkeit.

Mit der Zeit kam die Wandlung. Paris mit seinem hinreissenden künstlerischen Puls inmitten bewegter Gegenwart wurde bestimmt, und zwar galt die Liebe und das Erleben des Künstlers der asiatisch - frühgotisch - romanischen Kunst. Während der Weg bisher von aussen nach innen wies, ging er nun umgekehrt von innen nach aussen. Die Seele ist in erster Linie beschäftigt, nicht die Beobachtung. Der Mensch wird in seiner Totalität erfasst, und dieses Erleben ist so stark, dass es als einziges Ziel empordrägt. Es soll gestaltet werden. Darum schwinden jetzt die

Details. Nicht *sie* führen zur Charakteristik, zur Ähnlichkeit, sondern sie kommen nach ihr und aus ihr. Also nicht etwa vernachlässigt wird die Ähnlichkeit (vergleiche weibliches Porträt), sondern im Gegenteil vertieft, intensiver. Die Vereinfachung der Form lässt ihr eine deutlichere Sprache, freiere Entfaltung. Es ging aber noch Tieferes vor. Der Mensch wird nicht mehr nur — trotz Ähnlichkeit — als nur einmaliges Individuum empfunden, sondern als Geschöpf, als Kreatur, als Natur. Deshalb ist es nicht mehr nötig, dass der Gegenstand fast wissenschaftlich kopiert sei, nein, die Vereinfachung ruft einer gewissen Stilisierung, ja macht sie sogar notwendig, denn die Natur hat ihre unverbrüchlichen, einmaligen Gesetze, die sie nur in ewig lebendiger Weise variiert — aber das ist das Sekundäre, der Duft über den Dingen, nicht das Ding selber. Diese Art, Welt und Erscheinungen



ALFONS MAGG / BILDNISBÜSTEN (BRONZE)

zu erleben, führt zum Religiösen. Wer auf diese Gesetze hinhörcht, hört Gott. Wieviel er davon zu hören vermag, liegt in der Weite seines Wesens begründet. Für den Künstler, der in solcher Weise zu erleben beginnt, öffnet sich eine neue Motivwelt. Er kann zum Beispiel wieder Madonnen schaffen. Diese Madonnen aber werden nicht realistische Frauenporträts sein, sondern sie werden sich nähern dem mehr typischen Bild der Mutter als heilige Erscheinung. Diesen Weg sucht Magg in seiner Madonna. Eine Verklärung muss da kommen; der Künstler tritt aus der Vereinsamung und dem Pessimismus des Naturalismus heraus, in den Zusammenhang des Menschen mit der Natur.

Solches erlebte Magg. Man wird fragen, ob sein Werk es uns bestätige. Nach dem, was man von ihm kennt, wird man dies wohl bejahren. Damit ist noch keine Einordnung und Registrierung des

Künstlers gegeben. Wäre das denn überhaupt nötig? Er ist ja im Werden, es liegt nicht ein Abgeschlossenes vor, sondern ein Anfang und — ein Aufstieg. Die Zeit wird bewerten. Manchmal aber ist selbst auch diese Bewertung relativ. Man denke an das heitertraurige Geschichtlein, das einem der Küster in der Kirche zu Lübeck erzählt. Er zeigt zwei Madonnen. Holzschnitzer schufen sie. Beide Künstler waren zum Tode verurteilt, da beschloss man, dem das Leben zu schenken, der die schönere Madonna fertig bringe. Man verglich beide und erklärte die eine für besser als die andere, und nahm dem im Wettstreit Erlegenen das Leben. Und heute? Die Fachgelehrten erklären, dass seine Madonna künstlerisch viel wertvoller sei, als die des Begnadigten. Welche schöne Rechtfertigung und doch — der arme Tote!

Guido Looser.